

Kontroverse Positionen waren kaum auszumachen

Statt großer Visionen will man sich vor allem dem Tagesgeschäft widmen

Beeskow. Ganz so desinteressiert am Wahlkampf, wie es am Montag bei den Auftaktveranstaltungen der Parteien aussah, sind die Beeskower denn doch nicht: Rund 200 wollten beim Talk der Märkischen Oderzeitung Dienstagabend auf der Burg wissen, was sie von den drei Bewerbern um das Bürgermeisteramt der Stadt zu erwarten haben.

Große Visionen sind es jedenfalls nicht, wie Fritz Taschenberger von der SPD, Gerd Möller von der CDU und Günter Galke als unabhängiger Kandidat auf eine entsprechende Frage von Olaf Gardt als Moderator und Lokalchef des Spree-Journals bekannten. Auf dem Boden bleiben und das Heute sehen will der amtierende Bürgermeister. Daß er nicht in Dimensionen bis zum Jahr 2000 zu denken vermag, gestand sein Stellvertreter. Etwas ratlos verwies der unabhängige Kandidat auf die Notwendigkeit, produktives Gewerbe in der Stadt anzusiedeln.

Keine Patentrezepte für die Ansiedlung von Gewerbe

Wie schwer das ist, schilderte Gerd Möller am Beispiel des Gewerbegebietes Charlottenhof: Wegen der schlechten Autobahnanbindung konnte der Vorteil, als einer der ersten ein erschlossenes Gewerbegebiet anbieten zu können, kaum genutzt werden. Un-

zählige Briefe der Stadt an eine ganze Palette von Unternehmen wurden nicht einmal beantwortet. Um so glücklicher könne sich die Stadt schätzen, daß mit Melkland ein seriöser Investor gewonnen werden konnte, der vor allem auch Frauen-Arbeitsplätze schafft. Nächste Woche soll der Notarvertrag unterzeichnet werden. Und Gerd Möller deutete an, daß dem Investor weitere folgen könnten, die dessen Produkte abnehmen und weiterverarbeiten.

Beherrschendes Thema waren über weite Strecken die Finanznot der Kommunen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Möglichkeiten zur Einsparung von Personal sehen weder der Bürgermeister noch sein Stellvertreter, zumal mit der Eingemeindung von fünf Orten neue Aufgaben auf die Verwaltung zukommen.

Daß die Stadt künftig stärker finanziell gefordert sein wird, um das vielfältige Kulturangebot aufrechtzuerhalten, meint Fritz Taschenberger. Allerdings hofft er, daß auch der Großkreis den Großteil der Lasten tragen wird, vor allem die Burg weiterfinanziert, weil dies die Stadt überfordere. Gerd Möller verlangt Prioritäten, und eine solche sei ein erträglicher Elternanteil an der Kinderbetreuung, Sport- und andere Vereine müßten sich künftig mehr aus sich selbst heraus finanzieren.

Vereine sieht auch Günter Galke als

ein wichtiges Element des kulturellen Lebens. Seine Rechnung: Wenn es dem Mittelstand gutgeht, werde er auch als Sponsor des Vereinslebens wirken.

Nur einmal wurden unterschiedliche Positionen zwischen dem Bürgermeister und seinem Stellvertreter deutlich: Während Gerd Möller kritisierte, daß die Stadt über kein baureifes Land für den Wohnungsbau verfüge, verwies Fritz Taschenberger auf drei Parzellen an der Storkower Straße und ein erneutes Angebot zum Reitplatz. Die Entscheidung liege nun bei den Abgeordneten.

Vorteil der mehrjährigen Erfahrung in der Verwaltung

Ansonsten hatten der Bürgermeister und sein Stellvertreter den Vorteil, daß sie auf eine dreieinhalbjährige Erfahrung in der Stadtverwaltung zurückblicken können. Der unabhängige Bewerber dagegen mußte immer wieder eingestehen, daß er zu den meisten angeschnittenen Fragen „noch kein Konzept“ hat, sich in der Stadt wohl auch zu wenig auskennt.

Auf Nachfrage aus dem Publikum bekannte Günter Galke, daß er zeitweilig „mit legalen rechten Gruppen“ in Verbindung gestanden habe, dort aber nicht seine Interessen lägen. Er sei gegen Gewalt und Ausländerfeindlichkeit. H. KOHLMETZ



Mangelware waren Stühle am Dienstagabend beim Talk der Märkischen Oderzeitung auf der Beeskower Burg. Rund 200 Beeskower wollten wissen, was

sie von den drei Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters zu erwarten haben. Von der oft beschworenen Politikverdrossenheit war nichts zu spüren. MOZ-Foto: Jur